

Ulrico Hoepli (1847 - 1935)

Autor(en): **Scheuermeier, P.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **1 (1936)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

b) *Allspanisch:*

Besprechung der Spanischen Grammatik auf histor. Grundlage von F. Hanssen, *RR* 2, 331—347.

Notes on the Metre of the Poem of the Cid, *RR* 5, 1; 295.

Communications from Spanish Cancioneros. *Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences* 15 (1929), 73.

Contribution to the restoration of the Poema del Cid, *RHisp.* 66, 1—510. J. J.

★

Ulrico Hoepli †

(1847—1935)

Es ist schmerzlich, in der ersten Nummer dieser Zeitschrift des Hinschiedes eines Mannes gedenken zu müssen, dem die Schweizer Romanisten so viel verdanken. In den langen, entsagungsreichen Jahren, die der Schreiber dieser Zeilen für den Sprachatlas von Jaberg und Jud in Italien zubrachte, war ihm jeder Besuch bei *Ulrich Hoepli* eine Quelle zu neuem Mut, Ansporn zu freudiger Arbeit. Denn noch kostbarer als die materielle Hilfe und das freundliche, stets frische Interesse dieses ersten großmütigen Gönners unseres Werkes war das Beispiel des unermüdlichen Schaffers. Man konnte zu ihm kommen, wann man wollte, immer stand Hoepli an seinem Pult, im Mittelpunkt eines Großbetriebes, der erste und letzte im Geschäft, wie die lebendige Verkörperung des Wahlspruches, den er seinen Büchern aufgedruckt hatte:

In labore virtus et vita.

Sein Lebenswerk ist bewunderungswürdig. Mit Scharfblick hatte der junge Thurgauer Buchhändler, der 1870 sich in Mailand niederließ, erkannt, was im aufstrebenden Italien für ihn zu machen war. In 65jähriger ununterbrochener Arbeit wußte Hoepli mit Intelligenz, Energie und Ausdauer aus seinem Geschäft nicht nur ein ebenso glänzendes als solides Unternehmen zu machen, sein Name nimmt auch in der Geschichte des Geisteslebens des heutigen Italiens einen ehrenvollen Platz ein. Hoepli wußte unter den Autoren und Gelehrten seinen Mann auszulesen. Dabei ließ er sich nicht durch Worte und Versprechungen verwirren. In seinem Urteil wehte immer noch etwas rauhe Schweizerluft, die Spreue vom Weizen stieben ließ. Erstklassige wissenschaftliche Werke, prächtige Luxusbände haben ihm Weltruf erworben; aber seine größte Tat sind doch eigentlich die 'manuali Hoepli', diese Tausende von billigen Bändchen, die fast das gesamte menschliche Wissen in volkstümlicher Darstellung in die breitesten Schichten

getragen haben. Bis in die Häuser des einfachsten Mannes, wo kaum andere Bücher zu finden sind, holt man sich Rat und Aufklärung in 'manuali Hoepli'.

'Magister populi', so hätte Italien Hoepli heißen sollen. Er hat Dutzende von andern Titeln gehabt — derjenige eines doctor h. c. der Universität Zürich war einer der bekanntesten. Große Ehren waren ihm erwiesen worden, bis von den Höchsten seiner Zeitgenossen. Jener Tag, an dem der 83jährige beim König, beim Papst und beim Duce empfangen wurde, war für ihn ein Ehrentag. Geschickt und wohl nicht ganz ohne republikanische Malice hat er so viel Ehre auf einen einzigen Tag zu häufen gewußt. Hier wie auch sonst immer: *er selbst* hat sein Leben gestalten wollen. Und doch — wo das Schicksal ihm Schweres, Unabänderliches bestimmt hatte, hat er es mit Größe getragen.

Vieles und Vielen hat Hoepli gespendet, Gut und Geist, in Italien wie in der Schweiz. Kaum hat wohl je ein Schweizer so viel für das kulturelle Leben in Italien getan wie er. Wir Schweizer sind stolz, ihn als einen unserer großen Mitbürger zu verehren. Wer je Hoepli als Mensch kennen gelernt hat, dem wird er unvergeßlich bleiben.¹

P. Scheuermeier.

★

Christophe Favre †

Mit Pater Christoph haben wir einen jener seltenen Walliser Gelehrten verloren, die sich philologisch um ihren Heimatdialekt bemüht haben. Das ist hier von besonderer Bedeutung, da Favre gerade das berühmte Patois von Savièse sprach, jener hochgelegenen Berggemeinde nördlich von Sitten. Trotz der Nähe der Hauptstadt haben sich dort oben Sprache und Sitten erstaunlich gut erhalten. Wenige Walliser Patois bieten so viel Eigenart. Jeanjaquet erwähnt nicht weniger als sieben lautliche Merkmale, die Savièse vom gegenüberliegenden Conthey unterscheiden (*RLiR* 7, 39). Nach Savièse hinauf begab sich 1930 der internationale Kongreß für romanische Sprachwissenschaft.

Hier ist Favre 1875 geboren. Er besuchte das Gymnasium in

¹ Nachdrücklich sei auch auf das einzigartige Gedenkbuch auf den großen Verleger hingewiesen, das Giovanni Galbiati, prefetto dell' Ambrosiana, unter dem Titel: *Ulrico Hoepli, profilo*, Milano 1935, geschrieben hat: das mit zahlreichen Bildern und wertvollen bibliographischen Indices ausgestattete Werk ist gewidmet: alla città di Milano che fu seconda patria di Ulrico Hoepli, alla città di Zurigo dove nacquero i sogni del suo fervente amore...